

Mini-Chronik

KiBo Karnevalgesellschaft von 1948



Nach dem Krieg...

Deutschland 1945. Nach dem Weltkrieg liegen die Städte in Trümmern. Auf der Konferenz in Potsdam wird das nicht mehr existierende Deutsche Reich in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Aus den Ruinen der zerbombten Städte sprießen die ersten - zaghaften - Versuche, dem Leben wieder einen Sinn zu geben. Doch die Schwierigkeiten sind riesengroß. Die wichtigsten Verkehrswege sind zerstört, Brücken gesprengt. Auf die amtlichen Lebensmittelkarten werden nur Hungerrationen ausgegeben. Trotz dieser trostlosen Umstände ist allenthalben Optimismus zu erkennen. Die Menschen sind froh, daß der mörderische Krieg endlich zu Ende ist.

Dies ist die äußere Situation als sich Ernst Becker, der Nestor der Kerchener Fasnacht entschloß, den Hunger durch Frohsinn zu vertreiben. Im Jahre 1946 gab es noch keine offizielle Fasnacht. Die erste und vermutlich einzige karnevalistische Veranstaltung mit geladenen Gästen war der „Klümpen`sche Hausball“ im Lokal Zschocke. Auf Wunsch von Gastgeber Hubert Klümpen erschien zu diesem Ball - der als karnevalistische Schlüsselveranstaltung der Kleinen Residenz gelten kann - der Elferratspräsident Ernst Becker, sein Stellvertreter Martin Schnabel, sowie Hofsänger Lutt Heiligers im vollen Ornat. Als Vertreter der französischen Militärregierung war der Stadtkommandant, Oberst Donarèt - Ritter der Ehrenlegion - erschienen. Ihm hingte Ernst Becker einen alten, grünspanüberzogenen Orden um den Hals, was dem ehrgeizigen Franzosen sichtbar schmeichelte. Später fanden sich weitere französische Offiziere auf dem Hausball ein, der beinahe im Chaos geendet hätte. Als Ernst Becker die Lichter zur Durchführung der Polonaise löschen ließ, verschwanden einige Franzosen unter den Tischen, weil Sie ein Attentat - zumindest aber einen Sabotage-Akt - befürchteten. Erst als ihnen ein brennender Kerzenstummel in die Hand gedrückt wurde und die Musik die Polonaise eröffnete, bekamen die vorher verdächtig weißen Gesichter wieder etwas Farbe.

Bei diesem ersten Faschingsball nach dem Kriege erbat sich Ernst Becker bei dem ebenfalls anwesenden Leutnant Hans Valley die Genehmigung, im nächsten Jahr (1947) die Fasnacht in Kirchheimbolanden wieder in gewohnter Weise feiern zu dürfen.

Hans Valley, der eine Einheit der „Tireilleurs afriques“ kommandierte, die in der Gastwirtschaft „Zur Traube“ untergebracht war, hielt tatsächlich Wort und veranlaßte, daß die französische Militärregierung die Genehmigung zur Abhaltung karnevalistischer Veranstaltungen erteilte, allerdings mit ausdrücklicher Verpflichtung, daß bei den vorgesehenen Kappensitzungen kein kritisches Wort über die Alliierten im allgemeinen und die Franzosen in besonderen gesagt werden dürfte.

Die erste Kappensitzung

Jetzt ging Ernst Becker daran, den durch die Kriegereignisse „versprengten“ TVK-Elferrat wieder zu aktivieren und die Lücken, die der Krieg gerissen hatte, durch Lutt Heiligers (Hofsänger), Ernst Ohleyer (Protokoller) und Walter Müller (Büttenredner) zu schließen.

Bei der ersten Kappensitzung im Jahre 1947 (noch unter der Regie des TVK-Elferrats) war schon lange vor Beginn die Turnhalle bis auf den letzten Platz gefüllt und die Ordnungskräfte konnten nur wenige der für die Franzosen freigehaltenen Plätze gegen den Ansturm

verteidigen. Als die französische Delegation mit 30minütiger Verspätung endlich erschien, stand ein Eklat bevor und die Durchführung der ersten Kappensitzung stand kurz vor einem Verbot.

Ernst Becker konnte die französischen Offiziere und deren Frauen mit seiner diplomatischen Begrüßungsansprache zwar beruhigen, jedoch nicht vermeiden, daß vor allem die Büttenredner richtig vom Leder zogen und aus dem Vollen schöpften. Als Karnevalisten vom alten Schrot und Korn ließen Sie sich natürlich nicht den Mund verbieten und manche unterschwellige Kritik an der Besatzungsmacht wurde laut. Ein Glück, daß die meisten Franzosen der deutschen Sprache nicht mächtig waren, vor allem mit den Kerchemer Dialekt ihre Schwierigkeiten hatten, sonst wäre die Veranstaltung bestimmt noch währenddessen beendet worden.

Die Dreude über den gelungenen Gag währte allerdings nicht sehr lange. Chefdolmetscher Lefèvre hatte dem Kommandanten brühwarm berichtet, was sich die Kerchemer Fasnachter so alles geleistet hatten, sogar das damals verbotenen Deutschland-Lied wäre als Begleitmusik einer Moritat gesungen worden.

Die Sünden des TVK-Elferrats lösten bei der Kommandantur ungeahnte Aktivitäten aus. Der Elferrat wurde zur verbotenen Organisation erklärt, Ernst Becker vor den Kommandanten zitiert, der ihm gehörig die Leviten las und ihm androhte, den gesamten Elferrat in das Internierungslager nach Landau verbringen zu lassen. „Hauptübeltäter“ war Büttenredner Walter Müller. Er konnte der drohenden Verhaftung nur entgehen, weil er sich freiwillig für einige Monate in's Exil begab und bei Verwandten in Kaiserslautern Unterschlupf suchte und abwartete, bis Gras über die Geschichte gewachsen war. Mit diesem ersten Auftritt im Jahre **1947** war auch die Fasnacht in Kirchheimbolanden endgültig beendet, weitere Veranstaltungen durften nicht mehr abgehalten werden.

Die Gründung 1948

Doch Ernst Becker gab nicht auf. Was sich in den nächsten Monaten in Sachen „Wiederbelebung der Kerchemer Fasnacht“ in der Kleinen Residenz tat, wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben. Weil der TVK-Elferrat mit dem Makel einer „verbotenen Organisation“ belegt worden war und das Turnen als Wehrsport einem totalen Verbot unterlag, entschlossen sich die Elferratsmitglieder zur Gründung einer selbstständigen Organisation.

Es war die Geburtsstunde der KiBo Karnevalgesellschaft. Der neue Verein wurde am **11. November 1948** durch die Mitglieder des alten TVK-Elferrates - zu denen sich viele neue Mitstreiter gesellten - in der Gastwirtschaft Werner (Zum weißen Ross) aus der Taufe gehoben. Zwischenzeitlich war auch die alte Reichsmark durch die neue Deutsche Mark ersetzt worden, was den neuen Verein mancher finanzieller Sorgen entthob.

Jetzt ging man mit Elan und Zuversicht daran, dem erneuten Verein karnevalistisches Leben einzuhauchen. Der Enthusiasmus steckte die Mitglieder förmlich ab und führte dazu, daß mehr Programmvorschläge eingebracht wurden, als für Kappensitzungen erforderlich waren.

Narrenpässe, nämlich Mitglie­derausweise, wurden gedruckt und alle Gründungsmitglie­der durften sich fortan „Ur-Narr“ nennen. Prinzess- und Ranzengarden wurden gegründet, beziehungsweise neu formiert, die TVK-Frauenturnwartinnen Emma Marx und Gertrud Miedreich zauberten ein entzückendes Ballett auf die Bühne, „Hannibal“, das Zirkuspferd wurde zum neuen Leben erweckt - und vier Sänger (Lutt Heiligers, Heiner Zepp sen., Ernst Ohleyer und Helmut Lünenbürger) schickten sich an, die Vorreiter einer Gesangsgruppe zu sein, die in den fünfziger Jahren die gesamte Pfalz begeisterte: Die frohen KiBo-Sänger. Sie wurden zum ersten großen Markenzeichen der KiBo Karnevalgesellschaft. Unter ihrem Dirigenten Max Keidel, sowie KiBo-Sänger Kapitän und Texter Ernst Körber, begründeten dieses „Doppel-Quartett“ den Ruf, der die KiBo Karnevalgesellschaft über die Grenzen des Kreises hinaus bekanntmachte.

Die erste Kappensitzung der neugegründeten Karnevalgesellschaft im Jahr 1949 war ein voller Erfolg. Die TVK Jahnturnhalle - die neue Narhalla - platzte schier aus den Nähten. Insider erinnern sich noch gut daran, daß am Tage des ersten Vorverkaufs (in der Kreissparkasse) die kartenbegehrenden Sitzungsgäste bereits nach um drei Uhr (!!!) - bei bibbernder Kälte vor der Eingangstür der Kreissparkasse geduldig warteten, um ja ganz sicher eine der vielbegehrten Eintrittskarten zu ergattern.

Die Anfänge im 19. Jahrhundert

Doch die „Kerchener Fasnacht“ ist eigentlich viel älter als die KiBo Karnevalgesellschaft, älter als der im Jahre 1937 gegründete Elferrat des Turnvereins Kirchheimbolanden. Die ersten fasnachtlichen Überlieferungen gehen zurück in das 1896. In diesem Jahr erschien auch die erste Fasnachtszeitung - der „Kerchener Stuss“, hergestellt in der Druckerei Schwenk, wo auch die „Bürgerzeitung“ erschien. Im „Kerchener Stuss“ wurden vor allem die Fasnachtsveranstaltungen angekündigt und honorige Kirchheimbolander Bürger verulkt, veräppelt und durch den Kakao gezogen.

Im Jahre 1896 wurde auch eine Ranzengarde gegründet, denn nach dem Inhalt der Protokollbücher des Donnersberger Musikvereins wurden bereits im Jahre 1881 junge Leute für die Ranzengarde dieses Vereins „ausgehoben“ und in vorbereitenden Manövern auf den schweren Dienst eingestellt. Haupt-Initiator war der Kappenmacher Carl Günther. Er nannte sich „Ritter Urach von der Bärenklau“. Schneidermeister Bosegger, Zuschneider beim Juden Schwarz in der Schloßstraße, war wegen seines attraktiven schwarzen Bartes eine besondere Persönlichkeit in dieser Garde. Weitere Mitglieder der ersten Ranzengarde waren Christian Koch, genannt der „Strunzer von Orbis“, Wilhelm Nungässer, der als Stabstrompeter hoch zu Ross die Garde anführte, sowie der Messerschmied Liebeck und der Gastwirt Daniel Klag.

Bahnassistent Heinrich Brust fungierte als Hofdichter und komponierte und textete die schönsten Fasnachtslieder; Interpret dieser „musikalischen Ergüsse“ war der Schuhmacher Karl Obersheimer, ein großer Humorist, der seine Lieder selbst auf der Gitarre begleitete. Das größte Talent war jedoch Carl Feistel, Buchhalter in der Schuhfabrik „Coblitz&Waltgenbach“. Er war praktisch das Mädchen für Alles, zog als Organisator die Fäden der Kerchener Fasnacht, textete, sang und stand - von rauschendem Beifall umgeben - auch in der Bütt`.

Geht man nach dem „Wochenblatt für Kirchheimbolanden und Grünstadt“ dann ist der nordpfälzische Karneval sogar noch viel älter. Dort steht in der Ausgabe vom 9. Januar

1858: „Nach zehnjähriger Abwesenheit geruht Prinz Carneval unser freundlich - stilles Städtchen mit seinem hohen Besuch zu beehren. Zu diesem Zweck soll ein Carneval-Verein gegründet werden. Interessenten treffen sich am Sonntagnachmittag um 3 Uhr im Saale Chormann.“

Große Erfolge dürften diesem Verein aber kaum beschieden gewesen sein. Dafür sorgten wohl auch die Kriege von 1866 und 1870/71.

Der Kirchheimbolander Carneval-Club von 1896

Mehr Aktivitäten sind vom Carneval-Club 1896 überliefert. Erster Präsident war der Uhrmacher J.W. Mayer, der in der Vorstadt sein Geschäft betrieb (später Uhrmacher Martin Schnabel). Er wurde 1900 von Carl Evers, Holzfabrikbesitzer, abgelöst. Die damalige Ranzengarde, ausgerüstet mit Stulpstiefeln, Tornistern und Holzgewehren, wurde jedes Jahr auf humoristische Weise „ausgehoben“, gemustert und eingekleidet. Ranzengarden-Oberst war der TVK-Turnrat Carl Mahler, der seine Stellung als Turnrat dazu nutzte, vor allem die „zackigen“ und befehlsgeübten Turner für die Ranzengarde zu rekrutieren. Die Mitgliedschaft in dieser Garde war übrigens sehr begehrt, konnten doch die wackeren Gardisten in der Regel für drei Tage ihren häuslichen Pflichten entrinnen und sich an dem Freibier laben, das von den Gastwirten gestiftet worden war. Das Ranzengardenbiwak war immer auf dem Platz vor der Paulskirche aufgeschlagen. Mancher bier- und weinselige Gardist wurde von seiner besseren Eehälfte - noch während des Biwaks - teils mit sanften Überredungskünsten, teil mit roher und brutaler Gewalt wieder den ehelichen Verpflichtungen zugeführt. Sehr zur Belustigung der das Biwak bestaunenden Kirchheimbolander Bürger und der Schuljugend, die damals die „Kleppergarde“ stellte. Die Ranzengarde hatte auch ein „Kriegsgesetz“ in dem es hieß:

„Während der diesjährigen Regierungszeit unseres Präsidenten Johann Wilhelm I., Beherrscher aller Länder und Staaten zwischen Flutgraben, Fisch-, Kern- und Winkelbach, Dickmichselgraben, Donnersberg und Mordkammerhof, Ritter des Regulateur- und Radauweckerordens, Inhaber vieler anderer Orden und Ehrenzeichen, ständiges Mitglied der hohen Kammer der Mondscheinler etc. habt Ihr demselben im Kampfe gegen Philister und andere Griesgrämer Eure vollste Unterstützung zu gewähren - zu Lande, zu Wasser und in der Luft.“

Zurück in 1949

Doch wenden wir uns wieder dem Jahr 1949 und der Geschichte der Kibo-Karnevals-gesellschaft zu.

Um volle Häuser brauchte sich die Kibo-Karnevalsgesellschaft keine Sorgen zu machen. Die Kappensitzungen waren bereits ausverkauft, bevor der eigentliche Vorverkauf begonnen hatte und die Maskenbälle wurden ihrem vorausseilenden Ruf „berühmt - berüchtigt“ zu sein immer wieder gerecht. Das Volk hatte jahre lang gedarbt, gehungert und gefroren, jetzt wollte man alles nachholen. Die Lebensfreude sprühte und schlug manche Kapriolen.

Die Saat, ausgelegt in der Gründungsversammlung im Gasthaus „Zum weißen Roß“, begann Früchte zu tragen. Von nun an ging es stetig bergauf. All die vielen Mitwirkenden - auf, vor, hinter und unter der Bühne - entsprechend ihren Verdiensten zu würdigen, ist schlechthin unmöglich. Obwohl die Fluktuation innerhalb der großen Kibo-Familie immer gering war, gehen die Zahlen der Mitstreiter, Freunde, und Förderer mittlerweile in die Legionen. Sie alle haben ein ganz „dickes Dankeschön“ verdient.

Der ganz große Durchbruch gelang bereits im Jahre 1950. Grund war die Einladung der Repräsentanten der Kibo-Fastnacht zur großen Pfälzer Fastnacht in die Fruchthalle nach Kaiserslautern. Dort brillierten die nordpfälzischen Narren durch ihren Elferrat, die Prinzeß- und die Ranzengarde und last but not least - durch die „Frohen Kibo-Sänger“, die mit ihrem politisch-satirischen Potpourri die Grundfeste der Fruchthalle zum Beben brachten. Das Doppel-Quartett mußte minutenlange, stehende Ovationen über sich ergehen lassen. Dirigent Max Keidel und die Sänger Ludwig Heller, Hans Weissmantel, Ernst Ohleyer, Heinrich Zepp sen., Fritz Körber, Franz Schottier, Heiner Steitz, Walter Müller, Kurt Schäfer, Rudolf Engel, Walter Halbgewachs und Karl Müller freuten sich über den frenetischen Beifall.

Die Säulen damals wie heute

Damals wie heute hatte das Programm für die Prunksitzungen fünf recht stramme Standbeine: Da war einmal der Protokoller, der das Tagesgeschehen in der Kleinen Residenz (gestern wie heute) unter die närrische Lupe nahm und die Ereignisse glossierte und mit spitzer Feder beschrieb, dann die Büttenredner, die „Elite“ unter den Narren, angefangen bei Carl-Josef Seyler, Helmut Lünenbürger, Walter Müller, Lieselotte Kranz, Eugen Laux, bis hin zum unvergessenen Karl Miedreich, Lothar Kiefer, Birgit Merten, Michael Dommermuth und den derzeitigen Kibo-Bütten-Assen Karlheinz Bieck, Kai Willig uvm., um nur einige der langjährigen Büttenredner zu nennen, sowie die Gesangsgruppen, vornweg die „Frohen Kibo-Sängern, über die Wünstel-Sänger bis hin zu den „Kibo-Nachtschwärmern“; den Balletts, die nach Emma Marx und Gertrud Miedreich jahrelang durch die fachmännische Leitung von Ballett-Pädagogin Isolde Dierks-Bulenda - sozusagen - das Herzstück des Prunksitzungs-Programms bilden und nicht zuletzt die Männer-Balletts und -Tanz - sowie Klamauk-Gruppen an deren Anfang die legendären „Bauwaldkeiler“ stehen, die im Jahre 1951 von den Basketballern des TVK gegründet wurden. In dieser Tradition standen große Klamauktruppen wie die „Elwetrutsche“ unter der Leitung des unvergessenen Renald Woytinas. Ihre Tradition wird heute vor allem durch die Nachtkappen und Chaosnarren fortgesetzt.

Doch dies waren - wie bereits gesagt - lediglich die Standbeine, um die sich noch einiges Sehens- und Hörenswertes rankte. Da waren die „Moritäter, ein Beitrag der von Ehrenpräsident Ernst Becker erstmals auf der Bühne praktiziert wurde. Später übernahmen die Hof-Zwillings-Moritäter Walter und Wolf Zink diesen Part. Zum Programm gehörten auch die Bänkelsänger. Unvergessen bleiben die Auftritte von Ernst Ohleyer und Heiner Zepp sen. Sie hatten mittlerweile unzählige Nachfolger und alle konnten sie mit der altgedienten Drehorgel brillant umgehen. Oder die Doppelbüttenreden von Getschlik und Quetsch (Walter Müller und Carl-Josef Seyler), der ersten städtischen Arbeiter (Karl Miedreich und Franz Meth), deren aktuelle Nachfolger Karlheinz Bieck und Kai Willig, in den 80er Jahren die zwerchfellerschütternden Erlebnisse der Kirchheimbolander Nachtwächter (Gernot Fürwitt und Karl-Ludwig Voelckel) und in jüngster Zeit die humoristischen Zweigespräche von Carolin Broschinski und Rainer Conrad.

Zur Kercherner Fastnacht gehören aber auch die Einzelsänger, die Duetts oder Quartetts. 1953 begeisterte Rosel Bumb die Sitzungsgäste mit ihren schmissigen Weisen, dann ernennten Ruth und Hans Husar, die „Vorstadtsänger“ für ihre einmaligen Liedvorträge (teils besinnlicher, teils humoristischer Natur) sowie die „heißgeliebten Inibingo's“ (Familie Og-nibeni) tosenden Beifall. Der Geschmack des Publikums hat sich eben in 66 Jahren doch etwas geändert.

Untrennbar mit der Kibo-Fastnacht verbunden sind auch die beiden Garden, die Prinzeß- und die Ranzengarde. Während es bei der „maskulinen Ausgabe“ in mehr 66 Jahren mit Willi Jung, Erich Hirsch, Jupp Lupetzki, Fritz Korb, Renald Woytinas und Florian Hupp nur sechs Kommandeure gab, hatte die Prinzeßgarde doch entschieden mehr Kommandeurinnen aufzuweisen.

Den Reigen der Befehlshaberinnen eröffnete Marliese Mayer, gefolgt von Hedi Dlemer, Helga Jahnke, Helga Becker, Hilde Zepp, Gretel Fretz und Heide Willig, ehe dieser Posten in den darauffolgenden Jahren nicht mehr besetzt wurde.

Der Elferrat im Wandel - Die Prinzessinnen der KiBo Narren

War der Elferrat seit der Gründung im Jahre 1948 eine reine Männer-Seilschaft, kamen im Laufe der Jahre immer mehr Frauen zu der Würde einer Elferratskappe. Elisabeth Miesel „brach das Eis“ und öffnete die Tür für weitere Mitgliederinnen im Senat. Doch auch vorher wurde das „schwache Geschlecht“ keineswegs vernachlässigt. Neben Prinzeßgarde und dem Ballett kürten die Kibo- Narren seit 1951 auch eine Prinzessin. Die erste Ehre, Repräsentantin der Kibo- Fastnacht zu sein, wurde Lieselotte Giesecke angetragen. Sie wurde 1952 von Trudi Hartenbach in diesem Amt abgelöst. 1953 wählte der Elferrat mit Lieselotte Becker (Lieselotte II). die Tochter des mittlerweile zum Ur-Ur-Ehrenpräsidenten ernannten Ernst Becker zur dritten Kibo-Prinzessin in Folge. Sechs Jahre mußte die Kibo-Karnevalsgesellschaft dann ohne eine Prinzessin auskommen. Erst im Jahre 1960 wurde mit Sigrun Gerber wieder eine Lieblichkeit auf den Narren-Thron gehoben. Dann wurde ein Vier-Jahres-Rhythmus beschlossen, und zwar immer in einem Olympia-Jahr. Seitdem haben acht Prinzessinnen die Fastnachtssaison begleitet und mit ihrem Charme zusätzlichen Glanz verliehen. Hier nochmal in chronologischer Abfolge:

1951	Lieselotte I. Giesecke
1952	Trudi I. Hartenbach
1953	Lieselotte II. Becker
1960	Sigrun I. Gerber
1964	Gitte I. Berg
1968	Gabi I. Müller
1972	Marion I. Miedreich
1976	Petra I. Fischer
1980	Antje I. Hessendenz
1984	Heike I. Wünstel
1988	Steffi I. Sießl
1992	Bettina I. Woytinas
1996	Kristine I. Wünstel
2000	Anka I. Schabler
2004	Carolin I. Bieck
2008	Kathrin I. Würtz
2012	Bärbel I. Metzger



KIBO Karnevalgesellschaft von 1948 e.V.
Pommernstrasse 10
67292 Kirchheimbolanden

Tel.: 06352 / 2470

eMail: info@kibo-karneval.de
Web: www.kibo-karneval.de